

Theologie

GNILKA, Joachim: *Paulus von Tarsus*. Apostel und Zeuge, Freiburg: Herder 1997. 332 S. (Akzente.) Kart. 34,-.

Joachim Gnilkas Paulusbuch erschien ursprünglich als Supplementband in der renommierten Reihe „Herders Theologischer Kommentar zum Neuen Testament“. Gnilka hat mehrere Bände dieses Kommentars selber verfaßt und weitere Supplementbände hinzugefügt, u. a. das Standardwerk „Jesus von Nazareth. Botschaft und Geschichte“.

Gnilka ist einer der Exegeten, die sich nie nur auf einen Sektor des Neuen Testaments festgelegt haben. Er hat sich mit den Evangelien ebenso beschäftigt wie mit den Paulusbriefen. So bildet dieses Buch – wie schon sein erwähntes Jesusbuch – eine Synthese, die sowohl auf viele Jahre eigener Paulusforschung zurückblickt als auch die Verbindungen zu anderen Schriften des Neuen Testaments im Auge behält. Das Buch vermeidet extreme Positionen, ist nüchtern geschrieben, gut und übersichtlich gegliedert und orientiert sich weitgehend am Konsens der Forschung.

Die einzelnen Kapitel beschreiben nach einem Überblick über den Stand in der Paulusforschung Leben und Werk des Apostels: Jugend und Erziehung, Verfolgerzeit und Bekehrung, Missionstätigkeit, Entwicklung der von Paulus gegründeten Gemeinden, Theologie des Paulus, schließlich kürzere Abschnitte über den Menschen Paulus, seine Gefangenschaft und seinen Tod. Eine Chronologie sowie eine Darstellung nachpaulinischer Paulusbilder im Neuen Testament beschließen den Band.

Das Kapitel über die Berufung hält einerseits klar am entscheidenden Stellenwert des Damaskusereignisses fest, macht aber auch den Prozeßcharakter deutlich: Paulus wird erst Christ. Seine Theologie fiel nicht vom Himmel, sondern Paulus mußte die Bedeutung seines Erlebnisses vor Damaskus erst ausbuchstabieren lernen (bes. 44–46). Den größten Raum nehmen die Ausführungen zum missionarischen Wirken und zur Theologie des Apostels ein. Gnilka rekonstruiert aus

den Briefen – auch unter vorsichtiger Bezugnahme auf die Apostelgeschichte – die sogenannten „Missionsreisen“. Er geht also chronologisch vor. Daß hier dem Forscher enge Grenzen gesetzt sind, beweisen die unterschiedlichen Chronologieansätze in der Paulusforschung. Hier kommt man „über ein Ergebnis, dem mehr oder weniger große Wahrscheinlichkeit zuzubilligen ist, nicht hinaus“ (309). Ähnliches müßte man auch zu den Kapiteln über Jugend und Erziehung sowie die letzte Zeit des Apostels und seinen Tod sagen.

Manfred Hösl SJ

ZECHMEISTER, Martha: *Gottes-Nacht*. Erich Przywaras Weg Negativer Theologie. Münster: LIT 1997. 340 S. Lw. 68,80.

Um eine Gesamtdarstellung der Theologie Przywaras geht es hier – eine, die nicht, wie die meisten anderen, vom „System“ der „Analogia Entis“ (1932) ausgeht, sondern die dessen spannungsreiche theologische Untergründe offenlegt. Dabei will die Verfasserin Przywaras Neigung zum Einordnen und Formalisieren übergehen und sich an seine Haupttendenz anschließen, alle theologischen Synthesen an den Widersprüchen des Menschen unserer Zeit und am je größeren Gott „zerbrechen“ zu lassen; Theologie soll letztlich in den „Schrei nach Gott“ münden. Denn die Krise der Kirche heute ist vor allem eine „Gottes-Krise“ (17). Aus der Mitte der Gottesfrage heraus gedacht zu haben, wie sie sich heute *praktisch* stellt, darin liegt die Bedeutung Przywaras: Er „erweist sich stets aufs neue als Theologe, der bis zum Äußersten der *Gottheit* Gottes standzuhalten sucht“ (299). So ist von ihm Hilfe zu erwarten für die gegenwärtige Theologie, die über ihre „transzendental-idealistische“ Gestalt (gemeint ist wohl Karl Rahner) hinausdrängt.

Zechmeister beginnt mit einer einleitenden Vorstellung des „Entwurfs, um den es Przywara (und zugleich ihr selbst) geht, sowie mit Ausführungen über seinen Hintergrund und seine ersten Gesprächspartner. Die leitende These ist: „Es darf wohl als *die* spezifische Pionierleistung